

Fachsprache Wirtschaftsdeutsch in Senegal -  
ein interkulturell angelegtes Unterrichtsbeispiel zum Thema  
*Abwicklung eines Dokumentenakkreditivs*

von Ousmane GUEYE aus Dakar / Senegal

## 1. Einleitende Bemerkungen

Inhalt des folgenden Beitrags ist ein Unterrichtsentwurf für den Wirtschaftsdeutsch-Unterricht im Senegal. Bevor ich darauf zu sprechen komme, möchte ich einige Bemerkungen vorausschicken. Zur Sprache kommen folgende Punkte:

- „Wirtschaftsdeutsch“, was ist das?
- Wie sieht der Wirtschaftsdeutsch-Unterricht im Senegal aus?
- Welche Funktion kommt dem Dokumentenakkreditiv im internationalen Handel zu?

Zu a:

Wirtschaftsdeutsch (in der Folge abgekürzt als „WD“) versteht sich als Komplex von diversen Fachsprachen. Es handelt sich um den Sprachgebrauch, der u.a. in der wirtschaftsbezogenen Wissenschaft und im Unternehmensbereich vorzufinden ist. Diese werden *Fachbereiche* genannt.

Die Begriffe *Fachsprache* und *Fachbereich* bedürfen der weiteren Erläuterung. Die Frage, was Fachsprache sei, wird in der Literatur recht unterschiedlich beantwortet. In seiner Arbeit *„Kommunikationsmittel Fachsprache. Eine Einführung“* hat Lothar Hoffmann eine weitgehend akzeptierte Definition vorgeschlagen. Hoffmann zufolge versteht man unter Fachsprache:

*...die Gesamtheit aller sprachlichen Mittel, die in einem fachlich begrenzten Kommunikationsbereich verwendet werden, um die Verständigung zwischen den in diesem Bereich tätigen Menschen zu gewährleisten.*  
(vgl. Hoffmann 1985:53)

Bei der Verwendung des Begriffs *Fachbereich*

lehnt sich dieser Aufsatz an die Definition von Rüdiger Fluck an, derzufolge unter Fachbereich nicht ein Komplex wie etwa Wirtschaft oder Medizin zu verstehen ist, sondern deren Teilbereiche wie Betriebswirtschaft, Volkswirtschaft, Geldwesen usw. oder - wie E. Wuster für die Medizin unterteilt - Anatomie, Pathologie und Pharmazie. (vgl. Fluck 1996: 16)

Hieraus ersichtlich ist zweierlei: die horizontale Gliederung und die vertikale Schichtung von Fachsprachen. Zur horizontalen Gliederung wird behauptet, dass es ebenso viele Fachsprachen wie Fachbereiche gebe. Zur vertikalen Gliederung wird darauf hingewiesen, dass der Komplex Wirtschaft aus Fachsprachen u.a. der Betriebswirtschaftslehre und der Volkswirtschaftslehre besteht.

Wirtschaftsdeutsch lässt sich in drei Bereiche gliedern: den theoretisch-wissenschaftlichen Bereich, den populärwissenschaftlichen Bereich (Tagespresse, Periodika, Zeitschriften) und den praktisch-fachlichen Bereich, d.i. die betriebsinterne und die betriebsexterne Kommunikation. Letztere ist für unser Anliegen von Bedeutung.

Zu b:

Der Wirtschaftsdeutsch-Unterricht, wie er im Senegal praktiziert wird, ist ein Erbe des französischen Bildungssystems. Ibrahima Diop macht darauf aufmerksam:

*Will man einen Vergleich anstellen, ähnelt der Erwerb von Fachsprachen im afrikanischen Raum den Unterrichtsinhalten, die man in Frankreich unter dem Begriff Langues*

*Etrangères Appliquées subsumiert.*  
(vgl. Diop 2000:138)

Ein gutes Beispiel dafür ist das *Projet de Création d'un Institut de Langues Etrangères Appliquées (ILEA) à la Faculté de Lettres* der Universität Cheikh Anta Diop de Dakar.

Erklärtes Ziel des Projekts ist das Angebot eines fachbezogenen Fremdsprachenunterrichts, das einen Beitrag zu den Entwicklungsbemühungen des Senegal leisten soll. Es soll die Sprachbedürfnisse der Geschäftswelt befriedigen: Neben dem Englischen als Pflichtsprache kann eine weitere Sprache wie Deutsch, Spanisch oder Arabisch gewählt werden. Es handelt sich letztendlich um ein interdisziplinäres Studium, da zu den Sprachen ergänzende Fächer wie etwa Wirtschaftslehre, Handelsrecht, Rechtswissenschaft, Soziologie, Psychologie und ökonomische Geografie auf dem Stundenplan stehen.

Die für das Wirtschaftsdeutsche bedeutsamsten Bildungseinrichtungen sind das Institut de Langues Etrangères Appliquées an der Dakarer Universität und die Section de Langues Etrangères Appliquées an der Universität Gaston Berger de Saint-Louis. Beiden ist gemeinsam, dass die Ausbildung mit dem Magistergrad abgeschlossen wird.

Geht man mit Diop (2000) davon aus, dass der Grundschulunterricht im senegalesischen Raum grundsätzlich mit dem 6. Lebensjahr beginnt und dass die Sekundarausbildung sieben Jahre dauert, dann sind die Kursteilnehmer bei Aufnahme des Fachstudiums Wirtschaftsdeutsch mindestens 19 Jahre alt. Es handelt sich also um junge Erwachsene, die zwar noch keine Fachkenntnisse haben, aber bereits zielsprachliche Kenntnisse besitzen dürften (vgl. Beier/Möhn 1988:95), da der Deutschunterricht mit Erwachsenen allgemein mit dem 16. Lebensjahr anfängt und bis zum 60. Lebensjahr reicht (vgl. Ewel 1993).

Es sei ebenfalls darauf hingewiesen, dass vor allem Touristik und Internationaler Handel hier als Fachrichtungen gelten. Gerade der letztge-

nannte Spezialisierungsbereich steht hier im Vordergrund. Dabei spielt das Dokumentenakkreditiv eine besondere Rolle.

Zu c.

Auszugehen ist zunächst von der Tatsache, dass jeder Betrieb (als eine planvoll organisierte Wirtschaftseinheit) in ein System von Märkten eingebettet ist. Damit gemeint ist die Stellung des Betriebs in der Gesamtwirtschaft. Zum Beispiel ist der Betrieb auf dem Absatzmarkt mit anderen Wirtschaftseinheiten verbunden. Diese sind u.a. der Staat (durch den gesetzlichen Zwang zur Steuerzahlung), aber auch inländische sowie ausländische Weiterverbraucher und Letztverbraucher (vgl. Wöhe 2000: 2ff).

Hier ist nicht Platz, auf die Vorteile des internationalen Handels einzugehen (hierzu siehe Samuelson/ Nordhaus 1998). Es ist weiter oben darauf hingewiesen worden, dass der Absatz hier letztendlich im Mittelpunkt steht und somit die Hauptfunktion des Unternehmens ist. Hieraus ergibt sich die zentrale Bedeutung, die dem Geld bzw. den Zahlungsmitteln zukommt.

Eine im internationalen Handel oft benutzte Zahlungsweise ist das Dokumentenakkreditiv.

Im Rahmen der internationalen Warenlieferung ist das Dokumentenakkreditiv eine sichere Form der Abwicklung des Zahlungs- und Kreditverkehrs. Genauer gesagt handelt es sich um eine Anweisung eines Importeurs an seine Bank, die Zahlung eines bestimmten Betrags gegen Vorlage bestimmter Dokumente (z.B. Transportdokumente, Ursprungszeugnis und Versicherungszertifikat), welche die Versendung einer bestellten Ware beweisen, an den Exporteur zu leisten.

Zum Ablauf des Dokumentenakkreditivs siehe:

<http://www.tis-gdv.de/tis/bedingungen/akkreditiv/inhalt.htm>

## 2. Unterrichtsbeispiel zur Abwicklung eines Dokumentenakkreditivs

Es ist bereits oben darauf hingewiesen worden, dass der Wirtschaftsdeutschunterricht in Senegal jungen Erwachsenen angeboten wird, woraus sich Konsequenzen in didaktisch-methodischer Hinsicht ergeben. Das Unterrichtsbeispiel ist nach den Prinzipien der Ermöglichungsdidaktik aufgebaut, in deren Zentrum die Gestaltung sowie Ermöglichung von Lerngelegenheiten steht und nicht die Vermittlung von Lehrstoff durch die Lehrkraft, wie dies bei der Erzeugungsdidaktik der Fall ist. Arnold/Krämer-Stürzl und Siebert fassen die Prinzipien der Ermöglichungsdidaktik folgendermaßen zusammen:

*Es geht nicht um Lehren i. S. von Belehren, sondern um Schaffung und Nutzung von Lernmöglichkeiten für das selbstgesteuerte und selbstorganisierte Lernen von Erwachsenen.*

(vgl. Arnold/Siebert)

Letztendlich sollen hier offene Übungen vorgeschlagen werden, die zu kommunikativen Sprachhandlungen führen. Angedeutet wird u.a. ein methodischer Ansatz, der unter dem Begriff *Simulation Globale* (vgl. u.a. Rattunde/Mentz 1997) subsumiert werden kann. Die Simulation Globale ist insgesamt ein Unterrichtsmodell, das kreative und gestalterische Lernphasen beinhaltet. Dabei werden Grammatik, Lexik und Landeskunde geübt.

Vergleichbar mit der Simulation Globale ist das „Storyline Modell“, ein Unterrichtsprinzip, das in Glasgow (am Jordanhill College of Education) entwickelt worden ist. Hier, genauso wie bei der Simulation Globale, geht es darum, einen offeneren und handlungsorientierten Fremdsprachenunterricht zu ermöglichen (vgl. hierzu Fehse 1995: 30ff).

Nun aber zum Unterrichtsbeispiel, wobei dieses im Abschlussjahr des Wirtschaftsdeutsch-Unterrichts durchgeführt werden könnte. Hier die einzelnen Phasen:

1.) Bei einem ersten Kurstermin entscheiden sich die Kursteilnehmer, dem Handelsattaché der Deutschen Botschaft in Dakar zu schreiben, um sich bei diesem nach deutschen Unternehmen, die Geschäftskontakte zum Senegal pflegen, zu erkundigen. Dabei werden Kleingruppen gebildet, um einen Geschäftsbrief zu entwerfen. Anschließend werden die in den Gruppen entworfenen Briefe in der Gesamtgruppe vorgestellt. Mit Hilfe der Lehrkraft werden Korrekturen vorgenommen, was zu einem gemeinsamen Brief führt. Die Rolle des Handelsattachés wird gespielt von einem Kursteilnehmer, der einen Brief an die Klasse schreibt.

2.) In der zweiten Sitzung präsentiert die Lehrkraft die fiktive Antwort des Handelsattachés. Der Brief wird vervielfältigt und im Seminarraum ausgehängt, so dass jeder Kursteilnehmer eine Idee bekommt von den deutschen Unternehmen, die senegalesische Geschäftspartner haben.

Die KT werden ebenfalls darüber informiert, in welchen Geschäftsbereichen die deutschen Unternehmen jeweils tätig sind. Anschließend denken sich die Teilnehmer zwei fiktive Unternehmen aus - ein senegalesisches und ein deutsches. Gleiches gilt für die Bereiche, in denen die zwei von den Teilnehmern erfundenen Unternehmen tätig sind.

Für jedes Unternehmen werden auch Name, Sitz, Geschäftsfeld Organigramm erfunden.

Nun sollen die KT weitere Entscheidungen treffen: Sie entscheiden sich z.B. für den Export deutscher Produkte nach Senegal. Ein bestimmtes Exportprodukt wird somit ausgewählt. Bei der „Erfindung“ von Unternehmen beschäftigen sich die KT mit Gesellschaftsformen: GmbH (Gesellschaft mit beschränkter Haftung), AG (Aktiengesellschaft), Kommanditgesellschaft auf Aktien, GIE (Groupement d'Interêt Economique). Auch Fachtermini werden wiederholt: *Handelsregister, Rechtsform, Geschäftsräume, NINEA* (Numéro d'Identification Nationale des Entreprises et Associations) usw.

3.) Die KT bilden vier Arbeitsgruppen:

Gruppe 1:

ein deutsches Unternehmen als Exporteur;

Gruppe 2:

mit einem Geschäftspartner des deutschen Unternehmens bei einer Bank in Deutschland;

Gruppe 3:

ein senegalesisches Unternehmen als Importeur;

Gruppe 4:

mit einem Gesprächspartner des senegalesischen Unternehmens bei einer Bank in Senegal.

4.) Es wird eine Situation simuliert, in der der Handelsvertreter des Importeurs und der des Exporteurs sich treffen. In einem Rollenspiel werden Einzelheiten (Anfrage, Bestellung) besprochen. Anschließend werden der Kaufvertrag sowie der Liefervertrag geschlossen.

In diesem Prozess werden Fachtermini und Fachausdrücke wiederholt: *einen Kaufvertrag schließen, Lieferbedingungen vereinbaren, Incoterms* (international Commercial Terms): *FOB* (Frei an Bord), *CIF* (Kosten Versicherung, Fracht), *FAS* (Free Alongside Ship), *DAF* (Delivered at Frontier).

5.) Das senegalesische Unternehmen lässt bei seiner Bank ein Akkreditiv eröffnen. Es wird dann ein Gespräch simuliert zwischen dem Buchhalter des senegalesischen Unternehmens und dem Gesprächspartner bei der Bank.

6.) Simulation eines Telefongesprächs.

Der Verantwortliche für Außenbeziehungen der Bank des senegalesischen Unternehmens teilt der Bank des Exporteurs mit, dass sie (d.h. die Bank des Exporteurs) demnächst das Akkreditivöffnungsschreiben bekommt.

Hier findet eine Wiederholung von Fachtermini statt: *avisierende Bank* (Bank des Exporteurs in diesem Fall); *Akkreditivbank* (Bank des Importeurs); *Akkreditivbedingungen*; *Akkreditivauftraggeber*; *Akkreditivbegünstigte* usw.

7.) Nach Eintreffen des Akkreditivschreibens wird ein Schreiben der avisierenden Bank an den Exporteur zur Mitteilung simuliert: *das Avisierungsschreiben*.

8.) Es findet eine Terminabsprache statt zwischen dem Buchhalter des deutschen Unternehmens und dem Gesprächspartner bei der Bank des Exporteurs in Deutschland. Ziel des Termins bei der Bank ist es, die relevanten Akkreditivunterlagen einzureichen.

Wiederholt wird u.a. das Folgende: *Luftfrachtbrief, Seefrachtbrief, Lastwagenfrachtbrief, Eisenbahn-/Duplikat-Frachtbrief, Handelsrechnung, Konnossement, Konsulatsfaktura, Ursprungszeugnis*.

9.) Simulation eines Briefes, in dem die avisierende Bank die Übersendung der Geschäftsdokumente an die Akkreditivbank bestätigt. Zur gleichen Zeit bestätigt die Bank des senegalesischen Unternehmens die Auszahlung an den Exporteur.

10.) Simuliert wird anschließend ein Schreiben des Geschäftspartners der Akkreditivbank an den Importeur (Fachausdrücke: *Belastung des Kontos* usw.).

11.) In dieser Phase könnte jede Gruppe die Aktivitäten zu Papier bringen, die sie bei den Kursterminen unternommen hat. Die Ergebnisse mit den unterschiedlichen Schritten der Abwicklung des Dokumentenakkreditivs werden vorgetragen und protokolliert.

12.) Simulation der Ergebnispräsentation.

### 3. Lernerfolgskontrolle in Form von Selbsteinschätzung

Vorausgeschickt seien einige Bemerkungen zum Begriff *Beurteilen*.

Mit dem Beurteilen bzw. dem Bewerten hat sich der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen (GERR) beschäftigt. Der GERR versteht sich als eine gemeinsame Basis zur Entwicklung von zielsprachlichen Lehrplänen, curricularen Richtlinien, Prüfungen, Lehrwerken usw. für ganz Europa.

Im GERR sind verschiedene Typen von Beurteilungen und Bewertungen vorgeschlagen worden: Direkte Beurteilung, formative Beurteilung, indirekte Beurteilung, summative Beurteilung, Fremdbeurteilung, Selbstbeurteilung.

Von diesen Typen von Beurteilung ist die Selbsteinschätzung von Bedeutung. Von Selbsteinschätzung ist dann die Rede, wenn jemand seine eigene Kompetenz selbst beurteilt. Wichtig dabei ist auch die Reflexion über das eigene Lernen. Der Vorteil hiervon liegt darin begründet, dass

hier ein Instrument für die Motivation und für ein bewusstes Lernen vorliegt. Außerdem kann sie den Lernenden helfen, ihre Stärken richtig einzuschätzen, ihre Schwächen zu erkennen und somit ihr Lernen effektiv zu gestalten.

Zur Selbsteinschätzung kann die Checkliste auf der folgenden Seite verwendet werden.

Ziel dieser Checkliste ist es, eine Selbsteinschätzung der Lernergebnisse vorzunehmen (Kolonne 1). Kolonne 2 ermöglicht es, die eigene Einschätzung von einem Mitlernenden überprüfen und somit bestätigen zu lassen. Beim Ausfüllen der Checkliste besteht die Möglichkeit zur Ergänzung. Folgende Zeichen könnten hier verwendet werden:

<: *ich kann das normalerweise.*

>: *ich kann das ganz gut.*

Zur Feststellung des Verstehens: Besitzt man mindestens die zwei ersten Kompetenzen, so liegt Verständnis vor.

## Checkliste zur Selbsteinschätzung

Simulation zum Thema.....

	Ich	Partner
<b>Rolle des Dokumentenakkreditivs</b>		
- Ich kann die Rolle des Dokumentenakkreditivs im internationalen Handelsverkehr gut beschreiben.		
- Ich kann die Rolle des Dokumentenakkreditivs teilweise beschreiben.		
-		
-		
<b>Eröffnung des Akkreditivs</b>		
- Ich kann mit unserem Gesprächspartner bei der Bank telefonieren und ein Akkreditiv eröffnen lassen.		
- Ich kann am Telefon ein Akkreditiv (grob) eröffnen lassen.		
-		
-		
<b>Schritte der Abwicklung des Dokumentenakkreditivs</b>		
- Ich kann die verschiedenen Schritte nennen, die zur Abwicklung des Dokumentenakkreditivs gehören.		
- Ich kann einige Schritte nennen, die zur Abwicklung des Dokumentenakkreditivs gehören.		
-		
-		
<b>Akkreditivdokumente</b>		
- Ich kann die Unterlagen, die für die Abwicklung des Dokumentenakkreditivs relevant sind, auflisten und nach Priorität benennen.		
- Ich kann die erforderlichen Geschäftsdokumente benennen.		
-		
-		
<b>Sprachliche Mittel</b>		
- Ich kann mich klar ausdrücken und den Abwicklungsprozess des Dokumentenakkreditivs erklären, wenn Probleme vorliegen.		
- Ich kann den Abwicklungsprozess teilweise erklären, wenn es zu Problemen kommt.		
-		
-		
<b>Strategien</b>		
- Ich kann Wege finden, die dazu führen, dass ich im simulierten Gespräch das Wesentliche festhalte.		
- Ich kann bei Ausdrucksschwierigkeiten umformulieren, damit mein Gesprächspartner mich versteht.		
-		
-		
-		
-		

## 4. Schluss

Aus dem bislang Gesagten lässt sich das Folgende thesenartig festhalten:

- 1.) Wirtschaftsdeutsch versteht sich als Komplex von Fachsprachen, die im Wirtschaftsbereich anzutreffen sind. Der Einsatz von Fachsprachen dient der Verständigung zwischen Menschen, die in einem fachlichen Bereich tätig sind. Auch für den Deutschunterricht ist die betriebliche Kommunikation von zentraler Bedeutung.
- 2.) Der WD-Unterricht wird im Senegal angeboten und dieser richtet sich an junge Erwachsene bzw. an Studierende.
- 3.) Getreu dem Prinzip der Ermöglichungsdidaktik ist es sinnvoll, handlungsorientiert vorzugehen und somit den Unterricht so zu gestalten, dass die Kursteilnehmer von Beginn an bis hin zur Selbstevaluation aktiv sind.

## 5. Literaturverzeichnis

Arnold, Rolf / Krämer-Stürzl, Antje / Siebert, Horst (1999): Dozentenleitfaden. 1. Aufl. [Nachdr.]. Berlin: Cornelsen.

Diop, El Hadji Ibrahima (2000): Das Selbstverständnis von Germanistikstudium und Deutschunterricht im frankophonen Afrika - vom kolonialen Unterrichtsfach zu eigenständigen Deutschstudien und zum praxisbezogenen Lernen. Frankfurt/Main: Peter Lang.

Diop, El Hadji Ibrahima (2003): Sprachunterricht und Sprachdidaktik in Ländern mit Kolonialsprachen - Senegalesischer Bilingualismus im Spannungsfeld von afrikanischer Sprachkultur und französischer Kultursprache; In: Didaktik der deutschen Sprache, Bd. 2. Paderborn/München/Wien/Zürich: Schöningh, 161-168.

Europäisches Sprachenportfolio. Berne. Editions scolaires du canton de Berne, 2001.

Ewel, Manfred (1993): Deutschunterricht mit Erwachsenen. In: Fremdsprache Deutsch 93/11, 6-13.

Fehse, Klaus-Dieter (1995): Storyline - ein Modell für inhalts- und handlungsorientiertes Lernen im Fremdsprachenunterricht. In: Die Neueren Sprachen, 1, 26-53.

Fluck, Hans-Rüdiger (1996): Fachsprachen. (5. Aufl.). Tübingen: Francke.

Gueye, Ousmane (2004): Fachdeutsch als Fremdsprache (FDaF) – Wirtschaftsbereich - Ein didaktisch-methodisches Konzept, dargestellt am Beispiel Senegal. Dissertation abrufbar unter: [http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/1575/pdf/Meine\\_Diss.pdf](http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/1575/pdf/Meine_Diss.pdf)

Hoffmann, Lothar (1983): Kommunikationsmittel Fachsprache - Eine Einführung. Tübingen: Narr.

Homepage des TIS (Transport-Informations-

Service; Fachinformationen der Deutschen Transportversicherer).

Projet de Création d'un Institut de Langues Etrangères Appliquées à la Faculté de Lettres et Sciences Humaines (Ref. 012/CRES/FL-90).

Rattunde, Eckhart; Mentz, Oliver (1997): Simulationen in offenen Unterrichtseinheiten. Möglichkeiten für den Fremdsprachenunterricht. In: Burger, Guenter (Hrsg.). Fortgeschrittener Fremdsprachenunterricht an Volkshochschulen. Frankfurt/M: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, 75-88.

Samuelson P.A. / Nordhaus, W (1998): Volkswirtschaftslehre. Wien/Frankfurt am Main: Ueberreuter.

Wöhe, Günther (2000): Einführung in die Allgemeine Betriebswirtschaftslehre (20.Aufl.). München: Vahlen.

## 6. Über den Autor

Dr. paed. Ousmane GUEYE promovierte 2004 am Institut für deutsche Sprache und Literatur an der Pädagogischen Hochschule Freiburg i. Br. Zur Zeit ist er tätig als Deutsch als Fremdsprache-Lehrer am Lycée de Mbao in Dakar/ Senegal.

Arbeitsgebiete:

- Fachsprachentheorie
- Didaktik/Methodik des Wirtschaftsdeutschen
- Didaktik/Methodik des Erwachsenenlernens
- Phraseologie

Kontaktadresse:

Dr. paed. Ousmane GUEYE  
BP: 34077 THIAROYE  
Rép. du Sénégal  
E Mail: dr\_ousmane@yahoo.de